

Archivalie des Monats – Ausgabe 03/2013

„Literatur für mündige Leser“ oder „Gotteslästerung“? – Die Diskussion um „Die Blechtrommel“ von Günter Grass und ihr Verbleib in den Beständen der Wolfsburger Stadtbibliothek im Herbst 1960

„Im übrigen leben wir in einem freien Staat.“ – Mit diesen für eine Verwaltungsvorlage ungewöhnlich nachdrücklichen Worten beendete Dr. Wolfgang Hesse Mitte September 1960 seine Anmerkungen zum Prozedere der Beschaffung von Büchern für die Stadtbibliothek. Was war geschehen, dass der Oberstadtdirektor zu dieser drastischen Formulierung griff?

Im Zusammenhang mit einer Anfrage eines beratenden Mitglieds des Schul- und Kulturausschusses war wenige Wochen zuvor die Frage aufgeworfen worden, ob Bücher wie „Die Blechtrommel“ des damals noch jungen und weithin unbekanntem Autors Günter Grass „in der Stadtbücherei geduldet werden können“. Die Geschichte vom kleinen Oskar Matzerath, der mit drei Jahren beschlossen hatte, mit dem Wachsen aufzuhören und dessen Stimme Glas zerspringen lassen konnte, hatte nicht nur in Wolfsburg für Aufregung gesorgt. Ähnlich wie die Wolfsburger Anfrage, die in dem Buch den Tatbestand der „Gotteslästerung“ erfüllt sah, liefen Kirchenvertreter und konservative Kreise in der ganzen Bundesrepublik Sturm gegen das Buch.

In der nächsten Sitzung des Schul- und Kulturausschusses sollte die Leiterin der Stadtbibliothek gehört werden, um über die Richtlinien der Beschaffung von Büchern für die Bibliothek zu berichten. Bereits zuvor hatte David Fischer, der damalige Leiter des Schul- und Kulturamts, einige kurze Auszüge aus der „Blechtrommel“ zusammenstellen lassen, die Anlass zu Anstoß gaben. Die insgesamt sieben besonders problematischen Stellen reichten vom kleinen Oskar unter den Rockschoßen der Großmutter in der Eingangsszene bis zur „Schilderung gotteslästerlichen Treibens in einer Kirche“. Darüber hinaus hatte Fischer eine akribische Aufstellung von Besprechungen der „Blechtrommel“ in Tagespresse und Fachliteratur angefertigt. Das Urteil der professionellen Literaturkritiker gab jedoch kaum Handlungsorientierung: Von den 18 gesammelten Besprechungen beurteilten neun das Buch negativ, neun waren positiv.

Am 11. Oktober 1960 kam es dann zur entscheidenden Sitzung des Schul- und Kulturausschusses: Die Leiterin der Stadtbibliothek wies in ihrer mündlichen Stellungnahme zunächst darauf hin, dass sogar Zeitungen wie das christlich orientierte „Sonntagsblatt“ zu einem positiven Urteil über das Buch gekommen seien. Sie erklärte ausführlich das Verfahren der Buchbeschaffung und betonte, dass sich die Stadtbücherei vor allem an den Besprechungen in den Fachzeitschriften orientiere. Die Auswahl berücksichtige darüber hinaus, ob Bücher „im Mittelpunkt literarischer Diskussionen stehen“ – und das sei bei der „Blechtrommel“ ohne jeden Zweifel der Fall. Zudem sei die Bibliothek bemüht, den Wünschen aller Leser gerecht zu werden, deswegen müssten auch problematische Publikationen in den Bestand aufgenommen werden. Einzige Ausnahme bildeten Bücher „mit ausgesprochen nationalsozialistischer Tendenz“, die ohne jede Diskussion ausgesondert würden.

Was dann folgte, wird im Protokoll der Sitzung leider nur mit dürren Worten überliefert: „Das umstrittene Buch ‚Die Blechtrommel‘ von Günter Graß führt zu einer heftigen Diskussion. Gegen die Anschaffung des Buches werden starke Bedenken erhoben.“ Heute würde man nur zu gern wissen, wie sich dieser Schlagabtausch über

moderne Literatur wirklich gestaltet hatte und welche Argumente dabei tatsächlich ins Feld geführt worden waren. Am Schluss stand jedoch ein eindeutiges Urteil: Mit Stimmenmehrheit kamen die Mitglieder des Schul- und Kulturausschusses überein, dass die Richtlinien bei der Beschaffung von Büchern für die Stadtbibliothek weiterhin anerkannt werden.

Zitate aus "Die Blechtrommel" von Günter Grass.
Erschienen im Luchterhand Verlag.

Seite 148) "Sie werden fragen: Was sucht Oskar unter den Rücken seiner Großmutter? Will er seinen Großvater Koljaiczik nachahmen und sich an der alten Frau vergehen? Oskar antwortet: Afrika suchte ich unter den Rücken, womöglich Neapel, das man bekanntlich gesehen haben muß. Da flossen die Ströme zusammen, da war die Wasserscheide, da wehten besondere Winde.... Da saß neben Oskar der liebe Gott, der es schon immer schön warm gehabt hat."

Seite 168) (In der Kirche) "Als Oskar das Gießkännchen des Jesusknaben, das fälschlicherweise nicht beschnitten war, eingehend betastete, streichelte und vorsichtig drückte, als wolle er es bewegen, spürte er auf teils angenehme, teils neu verwirrende Art sein eigenes Gießkännchen, ließ daraufhin dem Jesus seines in Ruhe, damit seines ihn in Ruhe lasse."

Seite 246) "Es gibt keinen Paulus, der Mann hieß Saulus und war ein Saulus und erzählte als Saulus den Leuten aus Korinth etwas von ungeheuer preiswerten Würsten, die er Glaube Hoffnung Liebe nannte, als leicht verdaulich pries, die er heute noch in immer wechselnder Saulusgestalt an den Mann bringt."

Seite 471) (Schilderung gotteslästerlichen Treibens in einer Kirche) "Mister machte, trotz der ihm viel zu weiten Gewandung, Hochwürden Wiehne nicht schlecht nach, tat es anfangs noch mit pennälerhaftem Zynismus.....eine Messe, die später vor Gericht immer als Messe, wenn auch als schwarze Messe bezeichnet wurde..... Noch während sie genossen, trommelte ich das Confiteor ein. Die Jungfrau wies mit dem Finger auf Oskar den Trommler. Die Nachfolge Christie trat ich an.....Oskar wurde jedoch einem Prozeß entgegengetragen, den ich heute noch den zweiten Prozeß Jesu nenne, der mit meinem und so auch mit Jesu Freispruch endete."

Seite 585) (Modellsitzen für ein Madonnenbild) "Ich saß auf Ullas leichtbeflaumten linken Oberschenkel-nackt, ein verwachsenes Kindlein-sie gab die Madonna ab; Oskar hielt still für Jesus."

Seite 586) "Anders verhielt es sich mit dem Maler Raskolnikoff, der mit Ulla, ohne ihr nahe zu treten, intimsten Umgang pflegte. So ließ er sie auf der Drehscheibe mit weit geöffneten Beinen posieren, malte jedoch nicht, sondern nahm einige Schritttchen entfernt auf einem Schemel ihrer Scham gegenüber Platz, starrte, von Schuld und Sühne eindringlich flüsternd, in diese Richtung, bis die Scham der Muse feucht wurde, sich öffnete und auch Raskolnikoff durch bloßes Reden und Hinsehen zum befreienden Ergebnis kam, aufsprang vom Schemel und der Madonna 49 auf der Staffelei mit grandiosen Pisselhiebeln zusetzte."

Seite 587)"und wurde als trommelnder Jesus der Madonna 49 auf den linken nackten Oberschenkel gemalt."

Heute – mehr als fünfzig Jahre nach Erscheinen des Buches und nach der im Jahr 1999 erfolgten Verleihung des Literaturnobelpreises an seinen Autor – muten die damaligen Diskussionen seltsam an. Von der mittlerweile in 40 Sprachen übersetzten „Blechtrommel“ wurden bis heute über vier Millionen Exemplare verkauft. Generationen von Schülern lasen den Roman als Pflichtlektüre im Unterricht. Eine spätestens Ende der 1960er erfolgte Liberalisierung der westdeutschen Gesellschaft führte zudem dazu, dass heute die damalige Aufregung über das Buch kaum mehr verständlich ist. In Zeiten einer um sich greifenden sexuellen Bekenntnisliteratur wie sie in „Feuchtgebieten“ oder „Shades of Grey“ ihren Ausdruck findet, lösen die 1960 als anstößig inkriminierten Stellen der „Blechtrommel“ in aktuellen Literaturdiskussionen wohl kaum mehr als ein mildes Lächeln aus.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de